cts

Caritas
SeniorenZentrum
St. Barbarahöhe

Barbara-Post

Ausgabe 2/2019

Unser Faasenacht

Besonderer Besuch

Zur Stelle, wenn es ernst wird

Vorwort der Einrichtungsleitung

Liebe Leserinnen und Leser der Barbara-Post!

Heute können wir Ihnen in dieser Ausgabe viele Bilder aus dem vielfältigen, bunten Leben in unserer Einrichtung präsentieren.

Dabei geht der Blick nicht nur auf das „bunte“ Treiben während der tollen Tage, obwohl Faasenacht (Fasching, Karneval) in unserem Hause immer noch hoch im Kurs steht. Vom fetten Donnerstag bis zum Fastnachtsdienstag konnte man die 5. Jahreszeit gut wahrnehmen. Ein Dank allen Akteuren, die die Veranstaltungen durch Ihre Darbietungen bereichert haben. Ein herzliches Dankeschön gilt auch den Gruppen außerhalb des Hauses: der Karnevalsgesellschaft der KOWE und den Landfrauen aus Auersmacher, aber auch ganz besonders der Minigarde der 'Mir sin do' aus Burbach!!!

Doch vor allem Feiern, so habe ich es von meinen Eltern gelernt, steht das Arbeiten. Mitte Februar konnten wir den Neubau beziehen und viele unserer Bewohner mussten sich auf einen mehr oder weniger anstrengenden Umzug einlassen. An dieser Stelle danken wir allen Angehörigen und Mitarbeitern, die uns dabei unterstützt haben.

Nach all den Ereignisreichen Wochen steht nun im christlichen Kalender die Fastenzeit an.

Ich wünsche allen, die diese Zeit nutzen, um für sich selbst ein kleines Opfer zubringen, alles Gute.

Ihr Jürgen Zapp

Die nächste Ausgabe der Barbara-Post erscheint in der KW 16 !

Siehe, auch ich - lebe

Also ihr lebt noch, alle, alle, ihr,
am Bach ihr Weiden und am Hang ihr Birken,
und fangt von neuem an, euch auszuwirken,
und wart so lang nur Schlummernde, gleich - mir.

Siehe, du Blume hier, du Vogel dort,
sieh, wie auch ich von neuem mich erhebe.
Voll innern Jubels treib ich Wort auf Wort.
Siehe, auch ich, ich schien nur tot. Ich lebe!

Christian Morgenstern

Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag
wünschen wir allen Jubilaren!

Frau Juliane Scherer	06.03.
Herr Helmut Kolodziej	07.03.
Herr Heinz Calisse	09.03.
Frau Elfriede Schwartz	19.03.
Frau Ursula Hoene	21.03.
Frau Lonie Deutsch	24.03.
Frau Ursula Kopp	24.03.
Frau Emmi Hommes	27.03.
Frau Edith Dillinger	28.03.
Herr Günter Wagner	29.03.
Frau Elfriede Hager	02.04.
Herr Wilhelm Hector	02.04.
Frau Edith Kroneis	02.04.
Herr Karl-Heinz Dörr	13.04.
Herr Edgar Leßig	19.04.
Frau Hannelore Schöneberger	19.04.
Frau Marlene Calisse	23.04.

Herzlichen Glückwunsch *auch denjenigen, die hier nicht genannt werden möchten.*

Veranstaltungen März und April 2019

März:

20.03. 15.30 Uhr	Frühlingsfest für Hausbewohner und Mieter
22.03. 15.30 Uhr	Abschiedsgottesdienst für unsere verstorbenen Bewohner

April:

24.04. 16.00 Uhr	Kammerkonzert für Hausbewohner und Mieter
25.04. 15.30 Uhr	Kinonachmittag für Hausbewohner und Mieter

Herzlich Willkommen auf der St. Barbarahöhe

Wir begrüßen unsere neuen Bewohner:
Frau Ursula Kopp

Wir begrüßen unsere neuen Mieter:
Frau Marie-Luise Selke
Eheleute Petra und Josef Brach

Die Umzüge sind geschafft!

Text: Rita Gehlen

Aufregende Zeiten liegen hinter uns.

Der Neubau ist nun endlich fertig, die Zimmer können bezogen werden. Mitte Februar war die ganze St. Barbarahöhe deshalb in Aufruhr. Es ist keine Kleinigkeit, wenn auf zwei Etagen zwanzig Bewohner und Bewohnerinnen umziehen müssen. Wir haben es innerhalb nur einer Woche geschafft.

Handwerker, Reinigungskräfte, Mitarbeiterinnen der Wäscherei und nicht zuletzt die Damen der Sozialen Begleitung packten zusammen an. Bei einigen Bewohnerinnen waren auch Angehörige zur Stelle, die tatkräftig mit anpackten. Immer wieder staunt man, was sich alles im Lauf der Zeit in einem Zimmer ansammelt. So ein Umzug ist ja auch immer eine willkommene Gelegenheit, sich von Unnötigem zu trennen. Und so schafft man Luft und Überblick.

Einige Zeit wird es sicher dauern, bis sich unsere Bewohner und Bewohnerinnen in ihrer neuen Umgebung eingewöhnt haben. Sie werden auch noch öfter nach dem Weg fragen müssen. Bei Gesprächen am Mittagstisch werden dann Schwierigkeiten erörtert, zusammen wird nach Lösungen gesucht.

Neue Zeiten brechen an. Wir werden sehen, was sie uns bringen.

Besonderer Besuch

Text: Diana Niederländer

Am Samstag 16.02.2019 hatten wir einen besonderen Besuch von der Hundeschule Discovery Dog.

Diese bildet Besuchshunde, Schulbegleithund und Therapiebegleithunde aus. Bestandteil der theoretischen Grundlagen sind natürlich auch Praktische Übungen. Darüber haben wir uns besonders gefreut, als wir die Anfrage erhielten. Unsere Bewohner waren schon ganz aufgeregt und freuten sich auf den Besuch auf vier Pfoten.

Zum Besuch kamen Shadow mit seinem Hundeführer Thomas Fuchs und Yiraiya mit ihrer Hundeführerin Sabrina Spieles.

Bevor es aber zu den Bewohnern ging, bekamen die beiden Söckchen über ihre Pfoten, damit sie bei ihren Begegnungen mit den Bewohnern auch keinen mit ihren Krallen verletzen.

Besonders gerne spielten die Bewohner mit den Hunden und streichelten diese ausgiebig. Es wurden ganz angeregte Unterhaltungen geführt, auch darüber, wer selbst früher einen Hund hatte.

Leider ging die Zeit viel zu schnell vorbei. Gemeinsam wurde ein Lied zum Abschluss gesungen und wir freuen uns auf den nächsten Besuch der Hunde.

Danke an Discovery Dog und Hr. Fuchs und Fr. Spieles für die strahlenden Gesichter der Bewohner.

Besuch von der
Hundeschule

Sitzung der "Kowe" auf der St. Barbarahöhe

Text: Diana Niederländer

Am Samstag den 23.02 war es traditionell wieder soweit:

Die Fastnachtsgesellschaft die Kowe kam wie jedes Jahr zu uns auf die St. Barbrahöhe, um unseren Bewohnern eine Freude zu machen.

Pünktlich um 15.11 Uhr zogen die Garden und Honoratioren der Kowe in unseren neuen närrisch geschmückten Festsaal. Sie wurden mit Alleh Hopp begrüßt. In diesem Jahr hieß das Prinzenpaar der Kowe Janin I. und Robert I. Dem Kinderprinz Timo I. ist seine Prinzesssin Clara I. leider erkrankt, aber er ließ es sich trotzdem nicht nehmen, alleine zu uns zu kommen.

Durch das Programm führte Daniel Walter, der Elferratspräsident der Kowe. Zum Beginn erfreute uns die Jugendgarde mit ihrem Marschtanz. Und dann folgte die Minigarde mit ihrem Wickingertanz. Sie waren ganz konzentriert und erfreuten die Bewohner mit ihrer ungezwungenen Art. Danach folgten die Tanzdarbietungen der Jugend- und Juniorengarde. Auch der Marsch des Funkenmariechens Michelle Trier erfreute die Anwesenden sehr.

Mit Büttenreden erfreute uns Natascha Niederländer, die als Teenager uns berichtete, was für eine Arbeit sie mit den Eltern hat. Aron Linden erzählte von seinen Hobbys Handball und Feuerwehr und wie er in die Bütt kam, und Yannis Rohr wie ihn seine Eltern von der Playstation weglocken. Zum Abschluss der Veranstaltung gab es noch Wiener mit Weck. Damit ging ein gelungener Nachmittag zu Ende.

Wir danken allen herzlich, die das jedes Jahr wieder ermöglichen.

Sitzung der "Kowe"

Margot Emmerich wird 70

Margot Emmerich ist in Auersmacher bestens bekannt. Als Älteste von sieben Geschwistern lernte sie schon früh, für andere da zu sein und sich verantwortlich zu fühlen für deren Wohlergehen. Und in dieser Eigenschaft war sie im ganzen Dorf geschätzt. Man wusste, auf die Margot kann man sich verlassen.

Als sie ihren Mann Klaus kennenlernte, war klar, dass die Familie ihren Wohnsitz in Auersmacher behält. Zwei Töchter wurden dem Paar geschenkt, fünf Enkelkinder sind bis jetzt dazugekommen.

Neben ihren familiären Pflichten arbeitete sie lange Jahre beim Regionalverband im Saarbrücker Schloss. Trotzdem fand sie noch Zeit, sich sowohl im Ortsrat als auch im Gemeinderat zu engagieren. Sehr viel Freude fand sie in den wöchentlichen Zusammenkünften des Strickclubs, wo es nicht immer nur um Handarbeit ging.

Wir gratulieren Frau Emmerich herzlich zu ihrem Geburtstag und wünschen ihr und ihrer Familie viel Glück!

Rita Gehlen

+++Frau Engel feiert ihren 95. Geburtstag +++

Pünktlich zu ihrem Jubeltag fühlte sich Frau Engel so stabil, dass sie die Gratulationen entgegennehmen konnte. Noch einen Tag vorher war damit nicht zu rechnen. Aber so ist das bei Frau Engel: Wenn es darauf ankommt, kann man auf sie zählen.

Seit neun Jahren wohnt Frau Engel nun schon bei uns auf der St. Barbarahöhe. Ihre unermüdliche Energie hält sie und auch ihre Umgebung aktiv. So weit es irgend möglich ist, versucht sie selbständig zu bleiben und entwickelt dabei enorme Phantasie. Ihre beiden Töchter unterstützen sie nach Kräften, sind immer zur Stelle, wenn die Mutter ein Anliegen hat.

Bei Veranstaltungen ist Frau Engel immer gerne mit dabei, interessiert sich für Musik, Literatur und auch den Sitztanz, dem sie seit Jahren die Treue hält. Auch die Gymnastik ist ihr sehr wichtig, damit sie beweglich und kräftig bleibt.

Wir gratulieren Frau Engel von Herzen und wünschen

Uschi Funk wird 70

Frau Funk ist aus dem Alltag auf der St. Barbarahöhe nicht wegzudenken. Auf ihre unnachahmliche Art ist sie überall im Haus unterwegs und sucht Gelegenheiten, wie sie ihren Mitbewohnerinnen helfen kann. Sie bringt ihnen Zeitungen und Zeitschriften, gießt Blumen oder räumt das gebrauchte Geschirr weg. Sie hat dabei immer ein aufmunterndes Wort bereit.

Noch häufiger jedoch sitzt sie auf ihrem Stuhl vor der Eingangstür und geht ihrer größten Leidenschaft nach. Für alle Besucher, die vorbeikommen, hat sie ein freundliches Wort bereit. Auch ihre Sorgen und Nöte teilt sie gerne mit den ihr vertrauten Besuchern und Besucherinnen.

Wir gratulieren ihr hiermit noch einmal ganz herzlich!

Rita Gehlen

Säst du im März zu früh ist’s oft vergeb'ne Müh.

Gibt's im März zu viel Regen, bringt die Ernte wenig Segen.

Wie das Wetter am Frühlingsanfang, so ist es den ganzen Sommer lang.

Weiberfastnacht auf der St. Barbarahöhe
- ein Ereignis der besonderen Art -

Text: Rita Gehlen

Schon früh am Morgen zeigten sich am Fetten Donnerstag merkwürdige Gestalten in den Fluren der St. Barbarahöhe. Sie waren auffällig bunt gekleidet, trugen ungewöhnliche Frisuren und Brillen, bewegten sich aber auf erstaunlich vertraute Art und Weise, so dass man fast den Eindruck gewinnen konnte, man habe sie schon einmal irgendwo gesehen.

Das Rotkäppchen servierte im Wohnbereich Amparo das Frühstück, eine Matrosin verteilte die Medikamente, die Wäsche wurde von einer Indianerin und einer Teufelin verteilt. Sultane und Hippie-Frauen mischten sich unter die Bewohner und Bewohnerinnen, begannen Fastnachtskiechelscha zu backen. Und dann wurde es plötzlich laut: Ein bunter Wagen, bestückt mit allerlei Köstlichkeiten wurde durch die Flure geschoben. Die Musik machte zeitweise ungewollte Pausen, aber es ließ sich erkennen, dass es sich um Fastnachtsschlager handelte. Und die bunten Gestalten, die den Wagen schoben, verteilten geistvolle Getränke und süße Knabbereien. Da hieß man sie natürlich überall willkommen.

Am Nachmittag genossen alle die am Morgen frisch gebackenen Kiechelscha. Die Damen der Sozialen Begleitung hatten sich wieder einmal selbst übertroffen. Abends dann genossen alle die Ruhe, die inzwischen wieder eingekehrt war. Nur noch die ein oder andere vergessene Luftschlange und die gute Laune erinnerten noch an diesen schönen Fastnachtstag.

Warten auf die Kinder
von Erika Ahlbrecht-Meditz

So ein Altenheim hat seinen Bewohnern viel zu bieten an Unterhaltung, Werken oder Fitnesstraining. Es nimmt ihnen vieles ab, was Mühe und Anstrengung kostet und was sie früher, als sie noch im alten Zuhause lebten, eines Tages nicht mehr schafften. Darum die Entscheidung für das Heim. Nicht selten unter sanftem Druck durch die Kinder. Für sie ist es meist nicht einfach, neben Beruf und eigener Familie regelmäßig nach den alten Eltern zu schauen. Nun sind die Alten gut untergebracht und rundum versorgt. Jetzt dürfen die erwachsenen Kinder sich entlastet fühlen.

Beide Seiten sind zufrieden. Nun ja - sind sie es wirklich?

Als Mütter und Väter noch in ihrer gewohnten Umgebung lebten, mit den Alltagsdingen beschäftigt und damit auch abgelenkt waren, reichte ein gelegentlicher Anruf: „Wie geht es Euch? Alles in Ordnung?“ Wohnte man im gleichen Ort, schaute die Tochter, der Sohn auf dem Weg ins Büro schon mal kurz vorbei.

Jetzt leben die Eltern im Altenheim. Das liegt nicht mehr ganz so günstig in der Nähe. Auch die Kinder sind vielleicht inzwischen berufsbedingt weiter weggezogen. Und da kommt dann bei den rundum entlasteten Eltern viel öfter der Wunsch nach einem Besuch auf. Man hält sich zurück, will ja nicht anspruchsvoll sein, man versteht ja, dass die Jungen nicht viel freie Zeit haben. Aber trotzdem: es wäre halt schön, wenn sie wieder einmal kämen. Und die Jungen haben schon mal ein schlechtes Gewissen, kriegen Schuldgefühle, weil es lang her ist, dass sie das letzte Mal nachgesehen haben.

Die Schweizer Philosophin Barbara Bleisch hat kürzlich ein Buch mit dem provokanten Titel veröffentlicht „Warum wir unseren Eltern nichts schulden“. Das gab natürlich viel Kritik: Will sie denn den Egoismus rechtfertigen? Schließlich haben Eltern ihren Kindern das Leben geschenkt, haben sie viele Jahre betreut und für ihre Ausbildung gesorgt, und das alles soll kein Grund für Dankbarkeit sein? „Ein Kind ist keine Versorgung“ sagt Bleisch kühl. Kinder wurden nicht gefragt, ob sie das Leben „geschenkt“ haben wollen, und dass Eltern sich um ihr Kind kümmern, das ist ja wohl die Konsequenz aus der Entscheidung für ein Kind.

Aber natürlich - das weiß auch Frau Bleisch - ist die Beziehung zwischen Eltern und Kindern eine besondere in jeder Hinsicht, mit tief wurzelnden Gefühlen von Nähe und Vertrautheit und auch von gegenseitiger Verantwortung, auch mal mit Spannungen und Konflikten durchsetzt. Das bleibt so, auch wenn erwachsene Kinder in ihr eigenes Leben abwandern. Wenn darüber ein schweigendes Einverständnis besteht, ist das Warten im Heim leichter zu ertragen. Dann weiß man: es stimmt alles. Lassen wir uns einfach überraschen und verzichten wir auf die nagende Ungeduld, ob „sie“ denn heut endlich kommen oder wieder mal nicht....

Altern ist eine Lebensaufgabe wie alle anderen Lebensabschnitte auch. Es ist nur gelegentlich auch ein Lehnstuhl, in dem wir darauf warten können, dass man uns die Einsamkeit vertreibt, uns in tristen Stimmungen aufheitert, uns zuhört. Man muss immer was vorhaben, sagte meine uralte Mutter. Das richtige Programm, das belebt und Sinn schenkt, heißt: Begegnungen suchen, Gespräche anzetteln, den Humor nicht verlieren, den Kindern ihr eigenes Leben lassen und das Geschenk ihrer Zuneigung dankbar annehmen. Und wahrscheinlich kommen auch die Jungen lieber zu einer Mutter, einem Vater auf Besuch, die ihnen kein schlechtes Gewissen machen, die auf diese schöne und heitere Art ihr Alter leben. Alt werden muss nicht schlimm sein, denken sie dann. Und beide Seiten sind zufrieden.

Alleh Hopp! Hopp! Hopp!

Text: Rita Gehlen

Unser Faasenacht auf der St. Barbarahöhe

Der Höhepunkt der närrischen Jahreszeit auf der St. Barbarahöhe ist immer „Unser Faasenacht“ an Fastnachtsdienstag. Alle trafen sich um 14.30 Uhr im Mehrzweckraum des Neubaus, um sich mit Kaffee und Kiechelscha einzustimmen auf die großen Ereignisse, die für das Publikum vorbereitet waren. Die Damen der Sozialen Begleitung hatten alle Hände voll zu tun, um die dicht besetzten Reihen zu versorgen. Unser bewährter Conferencier, Herr Klaus Emmerich, hatte sich auch in diesem Jahr wieder bereit erklärt, durch das Programm zu führen. Begrüßt wurden die Gäste im Saal von einer Gestalt, die aus einem amerikanische Actionfilm zu stammen schien. Seine Stimme glich täuschend ähnlich der von Herrn Zapp, bis zu Ende der Veranstaltung wurde das jedoch nicht klar.

Und dann wurde das Programm wie jedes Jahr eröffnet von den Darbietungen unserer Sitztanzgruppe. In diesem Jahr präsentierten sie zunächst zwei anspruchsvolle Choreographien, bevor das Publikum aufgefordert war, zu der Melodie von „Beim Kronenwirt da ist heut Jubel und Tanz“ mitzutanzen und zu schunkeln. Dies sorgte für viel Spaß und Action im Saal.

Hier konnte unser Musiker, Herr Peter Imhof, nahtlos anknüpfen und sorgte mit seinen schwungvollen Schunkelliedern für Stimmung. So war alles gut vorbereitet für Gisela Walter, die uns mit einem selbst geschriebenen Lied darlegte, wie wichtig in allen Lebenslagen der Zusammenhalt ist.

Nach einer weiteren Schunkeleinlage betraten dann die Prinzessinnen der Minigarde der ‚Mir sin do' aus Burbach die Bühne. Die Lieblichkeiten zeigten uns mehrere allerliebste Tänze und verzauberten das Publikum.

Nach einer etwas längeren Schunkelphase - immerhin hatten die nächsten Gäste eine sehr weite Anreise - betraten dann Indianer und ein weißer Mann unter Kriegsgeschrei die Bühne. Sie führten uns die Geschichte vom Bau der Eisenbahn im Wilden Westen vor. Nach einiger Zeit fand das Publikum heraus, dass sich dahinter die Damen der Sozialen Begleitung verbargen. Ohne eine Zugabe wurden sie nicht entlassen.

Traditionell bildet den Abschluss unserer Fastnachtsveranstaltung der Schautanz der Auersmacher Landfrauen. In diesem Jahr übertrafen sie sich selbst mit einer Reise um die Welt zu einem Potpourri von bekannten Melodien. Auch sie durften die Bühne ohne eine Zugabe nicht verlassen.

Herzlichen Dank allen Akteuren und Akteurinnen und auch dem wunderbaren Publikum, das sich wieder viele originelle Masken überlegt hatte, für diese gelungene Veranstaltung! Davon werden wir noch lange zehren - die Fastenzeit kann beginnen.

unser Faase-nacht....

Zur Stelle, wenn es ernst wird

Text: Nele Scharfenberg

Jürgen Zapp, Einrichtungsleiter des Caritas SeniorenZentrums St. Barbarahöhe, ist ehrenamtlich in der Notfallseelsorge und bei der Feuerwehr aktiv.

Seinen Notfall-Melder trägt Jürgen Zapp immer bei sich. Er ist stets auf Abruf, wenn in der Gemeinde Großrosseln ein Feuer ausbricht oder eine Gefahrenlage herrscht. Denn Jürgen Zapp, seit fünf Jahren Einrichtungsleiter im Caritas SeniorenZentrum St. Barbarahöhe, ist Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr. Sein Credo im Notfall: „Wenn ich keine unaufschiebbaren Termine habe, fahre ich sofort los.“

„Ungewöhnlich“ könnte man die Biografie von Jürgen Zapp nennen. Oder auch „konsequent“. Elektromechaniker, Theologe, Seelsorger, Feuerwehrmann, Gesundheitsfachwirt, Leiter eines SeniorenHauses – mit 48 Jahren hat der gebürtige Friedrichweiler (Gemeinde Wadgassen) schon mehrere Leben gelebt, wie er selbst über sich sagt. Dabei hat er sich stets logisch weiter entwickelt und auf sein Herz und sein Bauchgefühl gehört.

Als studierter Theologe hatte Jürgen Zapp schon immer mit Seelsorge und Beistand zu tun. Als er dann einen Notfallseelsorger sah, der mit seiner lila Weste einen Ruhepol in einer völlig chaotischen Situation setzen konnte, war er tief beeindruckt und machte selbst die Fortbildung beim Fachdienst für Psychosoziale Notfallversorgung im Saarland. Bereits in den ersten beiden Jahren kam er auf fast 50 Einsätze: „Als Seelsorger wird man immer dann gerufen, wenn Menschen akut zu betreuen sind, zum Beispiel, wenn jemand plötzlich gestorben ist oder nach einem schweren Unfall. Wir bleiben dann so lange, bis das soziale Netz greift.“ Auch Zapps Lebenspartnerin ist Notfallseelsorgerin. Meistens sind die beiden als Team unterwegs. „So können wir für beide Geschlechter Ansprechpartner sein und uns bei Bedarf aufteilen.“

Doch nicht nur Angehörige, auch Einsatzkräfte wie Feuerwehrleute, Rettungsdienstmitarbeiter und Polizisten haben mitunter einiges zu verarbeiten. Sie sehen Menschen sterben oder Existenzen in Flammen aufgehen. Sowohl präventiv als auch nach Einsätzen ist Jürgen Zapp in seiner Tätigkeit als Seelsorger für Feuerwehrleute zur Stelle. „Ich hatte damals zum Wehrführer gesagt: Wenn ich euch im Rahmen eines Einsatzes unterstütze, dann brauche ich auch eine persönliche Schutzkleidung“, erinnert sich Zapp zurück. „Worauf der Wehrführer entgegnete: Eigentlich bist du ja im besten Alter, wieso machst Du nicht gleich die Ausbildung zum Feuerwehrmann?“

Gesagt, getan. Zehn Jahre ist das jetzt her. In Zapps Löschbezirk in der Gemeinde Großrosseln gibt es jährlich rund 30 Brandeinsätze und 15 Hilfeleistungen. „Das heißt, wir sind im Durchschnitt fast jede Woche im Einsatz. Vom Mülleimerbrand bis hin zum Wohnhausbrand, vom Wasserschaden bis zum Verkehrsunfall ist alles dabei.“ Bei rund der Hälfte ist Jürgen Zapp mit vor Ort. „Man muss nicht immer als erster am Einsatzort sein, wenn es mal beruflich nicht geht. Gerade ein größerer Brand ist nicht in zwei Stunden wieder erledigt. Die Nachlöscharbeiten dauern mitunter lange an und dann ist es gut, wenn nach ein paar Stunden eine Ablösung kommt.“

Angst hat er dabei keine. Aber jede Menge Respekt. „Man weiß vorher nie genau, was einen in einem unbekannten Gebäude erwartet. Deswegen gehen wir auch immer zu zweit rein. Wir verlassen uns zu 100 Prozent aufeinander.“ Und damit im Ernstfall auch alles reibungslos klappt, wird jede Woche geübt: Leitern aufstellen, Pumpen bedienen, Autos aufschneiden. Aber auch die Theorie gehört dazu.

Als Leiter eines SeniorenHauses mit rund 100 Bewohnern legt Jürgen Zapp einen zusätzlichen Schwerpunkt auf Prävention. Er führt regelmäßige Schulungen mit seinen Mitarbeitern durch, zum Beispiel zur Evakuierung von Bewohnern mit körperlichen Einschränkungen. Die Mitarbeiter werden zudem im Umgang mit den Rettungstüchern ausgebildet, mit denen alle Betten ausgestattet sind. „Wir arbeiten dabei eng mit der Feuerwehr zusammen, aber die Pflegekräfte sind schließlich im Falle eines Notfalls die ersten im Zimmer“, weiß Zapp.

Seine Tätigkeit als Seelsorger und Feuerwehrmann hat Jürgen Zapp vorsichtiger werden lassen: „Bei meinen Einsätzen wird mir immer wieder bewusst, wie viele Menschen vom Schicksal überrascht werden und Dinge nicht geklärt haben. Deswegen habe ich vorgesorgt und alles geregelt.“

Ein großer Traum des 48-Jährigen wäre es, irgendwann den LKW-Führerschein zu machen. „Ich bin auf einem Bauernhof groß geworden und von klein auf gewohnt, mit Traktoren und Mähdreschern umzugehen. Irgendwann erfülle ich mir diesen Traum.“

Geistliches Wort

Von Dipl.-Theologe Jürgen Zapp

In jenen Tagen sprach Gott auf dem Berg Sinai alle diese Worte:
Ich bin Jahwe, dein Gott, der dich aus Ägypten geführt hat, aus dem Sklavenhaus.
Du sollst neben mir keine anderen Götter haben.
Du sollst den Namen des Herrn, deines Gottes, nicht missbrauchen; denn der Herr lässt den nicht ungestraft, der seinen Namen missbraucht.
Gedenke des Sabbats: Halte ihn heilig!
Ehre deinen Vater und deine Mutter, damit du lange lebst in dem Land, das der Herr, dein Gott, dir gibt.
Du sollst nicht morden.
Du sollst nicht die Ehe brechen.
Du sollst nicht stehlen.
Du sollst nicht falsch gegen deinen Nächsten aussagen.
Du sollst nicht nach dem Haus deines Nächsten verlangen. Du sollst nicht nach der Frau deines Nächsten verlangen, nach seinem Sklaven oder seiner Sklavin, seinem Rind oder seinem Esel oder nach irgendetwas, das deinem Nächsten gehört.

Ex 20, 1-3.7-8.12-17

Liebe Leserinnen und Leser der Barbara-Post,
vermutlich wage ich mich ein wenig in schwieriges Gelände, wenn ich das Stichwort: „Zehn Gebote“ anschneide, denn wir alle haben ganz unterschiedliche Erfahrungen mit ihnen gemacht:
sei es in Christenlehre, im Schulunterricht, bei der Erstkommunion, im Beichtstuhl oder in der Erziehung.
Die zehn Gebote: Echte Lebenshilfe und Orientierung – oder Einschüchterung und Disziplinierung? Erste Hilfe zum Leben – oder letzte Ausfahrt vor der Sackgasse?
Ich bin mir sicher, dass Sie mit den zehn Geboten so manches erlebt haben, und auch, dass dies nicht immer nur gut war. Dennoch möchte Sie einladen, mit mir, einen neuen Blick auf diese christliche Magna Charta des Lebens werfen. Ich möchte Sie bitten mir über zwei Stufen auf einen Aussichtspunkt zu folgen, von wo aus wir von Oben auf die Zehn Gebote schauen können:

Die erste Stufe ist die grundlegendste Aussage und steht gleich ganz zu Beginn. Dort heißt es: „Ich bin der Herr, dein Gott, der dich aus Ägypten geführt hat, dem Sklavenhaus!“ Wird diese Stelle von uns überlesen, dann kommen wir rasch ins Stolpern.
Machtvoll und zweifelsfrei zeigt uns Gott, wer er ist: Er ist der Herr und er ist dein Gott.

Die zweite Stufe ist zugegebenermaßen etwas gewagt:
Erweitern Sie mit mir in Gedanken das Wort ‚Gebot' zu dem neuen Wort: „Angebot"! Schauen wir einmal von Oben, von der Perspektive Gottes auf das Angebot, welches er uns macht.
Ich bin der Herr, dein Gott, der dich frei macht und trägt; der dich wie meine eigene Seele liebt. Kostbar und wertvoll bist du für mich, einzigar tig. Als mein Ebenbild habe ich dich geschaffen:
Frei zu atmen und zu lieben.
Weil ich, dein Gott, dich frei gemacht habe, darum brauchst du dich nicht wieder zum Sklaven fremder Mächte und neuer Götzen zu machen.
Ich bin der Herr, dein Gott, der dich frei macht und trägt; der Zeit hat für dich und der dich bedingungslos liebt.

Und darum spricht Gott uns an und sagt:
Nimm das Angebot wahr, wenigstens einen von den sieben Tagen der Woche ohne Zwänge zu leben. Ich weiß sehr wohl, dass du um dein Wohl und das deiner Familie sorgen und arbeiten musst. Doch achte das empfindliche Wechselspiel von Geben und Nehmen, Atmen und Ausatmen, Ruhe und Anspannung.
Genieße diesen Tag der Ruhe für dich und die Deinen. Heilige ihn, lass ihn nicht zum Alltag verkommen.
Sing in deinem Herzen Lieder, tanze – sei doch einfach dankbar. Auch mir, deinem Gott.
Ich bin der Herr, dein Gott, der dich frei macht und trägt; der dir alles gibt, was du wirklich zu einem Leben in Glück und Frieden brauchst; und darum darfst du nehmen und empfangen, geben und weiterschenken.
Du brauchst nicht über dein Maß hinaus habgierig zu sein. Lebe und lass andere leben. Du brauchst anderen nichts wegzunehmen – auch nicht in Gedanken. Ich, dein Gott, habe dich frei gemacht – du kannst es bleiben.

Nun, liebe Leserinnen und Leser, wie geht es ihnen auf diesem Aussichtspunkt? Gut? Wie geht es Ihnen, wenn Sie von oben, aus der Perspektive Gottes, auf uns Menschen herabschauen und die zwei der 10 Gebote bedenken?
Vielleicht können Sie ja von hier oben erstmals seit langem wieder frei atmen und entdecken: Gott, ist einer, der wirklich frei macht und trägt – seine Melodie der Freiheit ist Grundmelodie der zehn Gebote. Sie wird von den Menschen gehört, die der Liebe trauen und wird von denen gesungen, die zu Aktivisten der Liebe werden. Anderen bleibt sie leider verborgen.

cts Altenhilfe GmbH

Rhönweg 6
66113 Saarbrücken

Telefon:
0681/5 88 05-0

Internet:
www.cts-mbh.de

Impressum

Herausgeber:
Caritas Seniorenzentrum
St. Barbarahöhe
Auersmacher
St.-Barbara-Höhe 1
66271 Auersmacher

Tel. 06805/39-0
Fax: 06805/39-109

Internet:

www.st-barbarahoehe.de

Verantwortlich:

Dipl. Theologe
Jürgen Zapp
Heimleitung

Redaktion & Layout
Stephanie Ballas

Auflage 500 Stück

Gottesdienste im Caritas SeniorenZentrum St. Barbarahöhe

15.03. 10:00 Uhr	Ev. Gottesdienst
22.03. 15:30 Uhr	Heilige Messe Verabschiedungsgottes-dienst für unsere verstorbenen Bewohner
29.03. 10:00 Uhr	Ev. Gottesdienst
05.04. 10:00 Uhr	Heilige Messe
12.04. 10:00 Uhr	Ev. Gottesdienst
19.04. 15:00 Uhr	Ev. Gottesdienst
26.04. 10:00 Uhr	Heilige Messe

Betrachte die Welt
voller Ruhe.
Dann strahlt das Licht
des Tages aus deinen Augen.
Sie sind der Spiegel der Welt.

Indianische Weisheit